

Frauenselbsthilfe nach Krebs Plauen / Vogtland wird 25 Jahre alt

Infotag „Ich zieh den Hut“ im Herzen von Plauen



Die Gruppen der Frauenselbsthilfe nach Krebs Plauen / Vogtland und die Gruppe Plauen beteiligen sich am 26. Juni 2016 von 11 bis 15 Uhr an der Bundesweiten Aktion „Ich zieh den Hut“ in Plauen. Zu finden sind sie mit ihrem Informationsstand an diesem Samstag im Zentrum der Stadt zwischen Hunkemöller und Theatercafe.

Die international anerkannte Geste: „Hut ab“, „Ich zieh' den Hut“, „Chapeau“ zeugt von Respekt, Wertschätzung und Anerkennung vor der Leistung des Anderen und erzeugt Verbindung. Mit der Hut- Aktion möchten die Frauen Mitbürgern, aber auch lokalen Verantwortlichen die Möglichkeit geben, durch die Geste des „Hutziehens“ ein Zeichen der Solidarität mit an Krebs erkrankten Menschen zu setzen und das Engagement der ehrenamtlich Tätigen in der

Selbsthilfe zu würdigen, so Leiterin der Gruppe Plauen / Vogtland Christina Unterdörfer.

Bereits am 9. Juni 2016 feiert die Frauenselbsthilfe nach Krebs Gruppe Plauen / Vogtland ihr 25-jähriges Bestehen. Die Festveranstaltung findet im Rathaussaal in Plauen statt und beginnt um 14:30 Uhr. Alle Teilnehmer der Gruppe und viele Gäste sind zu dieser Feier herzlich eingeladen. Neben einem bunten Programm sorgen die engagierten und lebenslustigen Frauen auch für einige Überraschungen.

Wer möchte kann sich der Gruppe gerne anschließen. Immer am ersten Montag im Monat treffen sich die Gruppen um 14:30 Uhr im Altenheim am „Komturhof“.

Dort wird auch aller zwei Monate die Geburtstagsrunde gefeiert. Zu den Treffen werden in lockerer Runde Erfahrungen ausgetauscht und Neuigkeiten aus dem Gesundheitssystem diskutiert. Experten aus dem onkologischen Bereich wer-

den zu Vorträgen eingeladen. Trotz des Krebses wird in den Treffs der Lebensfreude breiter Raum gegeben, so Christina Unterdörfer. Mindestens einmal wöchentlich frönt man im Kermazirkel, bei Gymnastik, Nordic Walking, Schwimmen und Wassergymnastik seinen Hobbys.

Nähere Informationen zu den Treffen, zur Gruppe selbst gibt es bei Christina Unterdörfer unter Telefon 03741 383091. In beiden Gruppen sind zirka 200 Frauen organisiert.

Anzeige

Klinikum Obergöltzsch erhält als einzige sächsische Klinikeinrichtung Zertifikat „Aktion Saubere Hände“ in Silber

Initiative trägt zur Erhöhung der Patientensicherheit bei

Das kreisliche Klinikum Obergöltzsch erhielt vor wenigen Tagen als einzige Klinikeinrichtung Sachsens das Zertifikat der „Aktion Saubere Hände“ in Silber. Deutschlandweit beteiligen sich 967 Klinikeinrichtungen an dieser Aktion, die zur Verbesserung der Patientensicherheit in den Kliniken beiträgt. Mit der Kampagne wird die Händedesinfektion bei der Vermeidung von übertragbaren Infektionen in den Vordergrund gerückt. Die Händehygiene spielt dabei eine enorme Rolle, so einer der Hygienefachkräfte des Klinikums Obergöltzsch Ronny Lorenz. „Dieses Zertifikat bestätigt, dass das Klinikum Ober-

göltzsch Rodewisch konsequent die Empfehlungen zur Händedesinfektion umsetzt und damit einen wichtigen Beitrag zur Vermeidung von Infektionen im Krankenhaus und zur Patientensicherheit leistet“, so Verwaltungsdirektorin Beate Liebold, die die Beteiligung des Klinikums an der weltweiten Kampagne außerordentlich begrüßt.

Im Wesentlichen sollte vor jedem Patientenkontakt, vor aseptischen Tätigkeiten, nach dem Kontakt mit potentiell infektiösem Material, nach dem Patientenkontakt und nach dem Kontakt mit der direkten Patienten-umgebung eine Händedesinfektion durchgeführt werden, so die Emp-

fehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO, an der sich auch das Klinikum Obergöltzsch orientiert. Seit 2012 beteiligt sich das Klinikum an der „Aktion Saubere Hände“. Dazu wurden eine Arbeitsgruppe gebildet und schrittweise die Voraussetzungen zur Teilnahme und Umsetzung geschaffen. Zunächst galt es, das Klinikpersonal zu sensibilisieren und Schulungen durchzuführen. Parallel wurden die Infrastruktur unter die Lupe genommen und im Intensivbereich jedes Krankenbett mit einem Spender für Desinfektionsmittel ausgestattet. Auf den Normalstationen waren bereits die Anforderungen, mit einem

Spender für zwei Betten, erfüllt. Wichtig war es auch, die Spender so in den Zimmern anzubringen, dass sie ohne größere Umwege benutzt werden können oder vermehrt auf mobile Spender zu setzen, beschreibt Ronny Lorenz die praktische Umsetzung. „Einmal im Jahr, beispielsweise zum Tag der offenen Tür, machen wir gezielt auf die 'Aktion Saubere Hände' aufmerksam. Sowohl vom Klinikpersonal als auch von Besuchern und Patienten wird die Aktion außerordentlich begrüßt. Zur Unterstützung werben wir auf Plakaten und in unseren Patientenflyern.“

Der Verbrauch an Händedesinfek-

tionsmitteln ist seit dem Beginn der Initiative im Klinikum messbar angestiegen, was auf eine konsequentere Nutzung der Spender, die es mittlerweile in allen Klinikbereichen gibt, schließen lässt, so Lorenz.

Die „Aktion Saubere Hände“ ist eine nationale Kampagne zur Verbesserung der Händedesinfektion in deutschen Gesundheitseinrichtungen. Sie wurde 2008 vom Bundesministerium für Gesundheit ins Leben gerufen und basiert auf der 2005 gestarteten Kampagne der WHO. Weltweit und bundesweit werden nun Daten gesammelt mit dem Ziel, die Übertragung von Krankheitserregern weiter zurückzudrängen.

Stationäre multimodale Schmerztherapie am Klinikum Obergöltzsch Rodewisch

Mit der Erweiterung des Leistungsangebotes um die stationäre multimodale Schmerztherapie ermöglicht das Klinikum Obergöltzsch Rodewisch seinen Patienten die qualifizierte Behandlung chronischer Schmerzen.

Chronische Schmerzen entstehen aus verschiedenen Gründen. Sie sind von unterschiedlichen Faktoren abhängig und entwickeln sich verschieden. Es gibt keine Therapie, die allen Patienten hilft, aber fast allen Patienten kann geholfen werden.

Unser Ziel ist eine individuelle Schmerztherapie, um den Patienten tagsüber Aktivität bei möglichst geringen Schmerzen sowie eine erholsame Nachtruhe zu ermöglichen. Deshalb erfolgt der komplexe Einsatz mehrerer Behandlungsbau- steine wie z. B. Physikalische The-

rapie und Physiotherapie, Ergotherapie, psychologische Behandlung, verschiedene Entspannungsverfahren zusammen mit der medikamentösen Therapie. Ebenso soll die Eigeninitiative und das Selbstmanagement des Schmerzpatienten gefördert werden.

Das interdisziplinäre Team wird von Oberärztin Christina Müller, Fachärztin für Anästhesiologie und Intensivmedizin mit der Zusatzqualifikation „Spezielle Schmerztherapie“, geleitet. Insgesamt gehören zu diesem Team drei Fachärzte mit der Zusatzbezeichnung „Spezielle Schmerztherapie“, ausgebildete Schmerzschwestern, sogenannte Pain Nurses, Physiotherapeuten, eine Psychologische Psychotherapeutin und Ergotherapeuten. Das Klinikum Obergöltzsch Rodewisch



Das interdisziplinäre Schmerztherapieteam am Klinikum Obergöltzsch Rodewisch
Foto: Klinikum Obergöltzsch

kooperiert in diesem Bereich sowohl mit Dr. med. Hammer, niedergelassener Orthopäde in Kirchberg, als auch mit der Ergotherapeutin Katja Sandler aus Auerbach. Die Einweisung ist durch den Hausarzt oder einen anderen vorbehandelnden Arzt möglich. Eine ausführliche Vorstellung des Konzeptes und der Behandlungsmöglichkeiten am Klinikum Obergöltzsch Rodewisch für die einweisenden Ärzte ist in den nächsten Wochen geplant. Weiterhin wird dieses Leistungsangebot zum nächsten Tag der offenen Tür am 10. September 2016 im Mittelpunkt stehen.

Die Terminvergabe erfolgt über das Sekretariat der Abteilung Anästhesie, Intensiv- und Schmerztherapie unter der Tel.-Nr.: 03744 361-1102.



Am **04. 06. 2016** findet ein Vortrag zum Thema:

„Neue Aspekte bei der Behandlung von Brustkrebs im Brustzentrum Vogtland“ statt.

Referentin: Oberärztin Dr. med. Schlosser
Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Schwerpunktbezeichnung gynäkologische Onkologie; Frauenklinik



Zeit: 10:00 – 12:00 Uhr

Ort: Veranstaltungszentrum des Klinikums

Brustkrebs ist eine der häufigsten bösartigen Erkrankungen, mit der etwa jede 8. Frau in ihrem Leben persönlich konfrontiert wird.

Erfreulich dabei ist, dass Dank einer individuell an den Tumor und die Patientin angepassten Behandlung die Heilungschancen deutlich verbessert wurden.

Trotz dieser Fortschritte bedeutet die Diagnose auch heute noch einen radikalen Einschnitt in die Lebensplanung der Frauen, da in den meisten Fällen die derzeitigen Standardverfahren zeit- und kraftraubend sind.

Mit einem verbesserten Überleben tritt somit auch die Vermeidung von Nebenwirkungen und Langzeitfolgen immer weiter in den Fokus der Forschung.

Dabei ist ein ganzheitlicher Ansatz unter Einbeziehung der Patientin und ihrer individuellen Bedürfnisse ein wichtiger Bestandteil, der durch die Schaffung von Brustzentren umgesetzt wurde und wird.

Durch diese Spezialisierung können neue Behandlungsverfahren mit etablierten verknüpft werden und ermöglichen eine genau auf die Bedürfnisse der Patientin abgestimmte Therapie.

Welche Behandlungsmöglichkeiten und neue Therapien an unserem Zentrum zur Anwendung kommen und welche hoffnungsvollen Ansätze es gibt, soll Inhalt dieses Vortrags sein.

Wir laden alle Bürger recht herzlich ein! Der Eintritt ist frei.